

Ihr Auftritt bitte ...

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ihr Auftritt bitte ...

Garderobengespräche
standesbewußter deutscher Bankräuber,
erläuscht von Peter Heisch

Ede war stocksauer. «Schon Viertel vor vier», schimpfte er, «und der olle Döskopp von einem Friseur ist noch immer nicht erschienen!»

«Weshalb brauchst du denn unbedingt einen Friseur für das Ding, das wir drehen wollen?» fragte Köbes.

«Na, du bist vielleicht eine Träne! Er sollte mir ein neues Toupet bringen und mich ganz einfach ein bißchen auf Hochglanz trimmen. Glaubst du etwa, ich trete so nachher im Fernsehen auf?»

«Unser Boß hat recht!» stimmte Hanno zu. «Es geht schließlich

um unser Imitsch. Millionen von Zuschauern werden sich vor dem Bildschirm bei dieser Gelegenheit davon überzeugen können, daß wir keine schlechteren Manieren haben als unsere gentlänleiken Kumpels von der angesehenen Kumpel der Wirtschaftsverbrecher hinter ihren Schreibtischen.»

«Mit denen wollen wir nichts zu tun haben. Immerhin leisten wir ehrliche Arbeit», protestierte Safe-Otto.

«Schluß jetzt mit dem Stoß!» fuhr Ede energisch dazwischen. «Das Fernseheteam ist auf 17 Uhr bestellt. Dabei bleibt's. Also gehen wir die Sache nochmals durch: Punkt 16.43 Uhr fahren wir bei der Continental-Bank vor, wo uns ein Verbindungsmann von der Parkwache einen Abstellplatz bereithält.»

«Das ist ein guter Anfang, direkt raffiniert durchdacht», grunzte Köbes befriedigt. «An nicht voraussehbaren Verkehrssituationen sind nämlich schon die besten Pläne gescheitert.»

«Um 16.46 Uhr betreten wir den Schalterraum, wobei ich vorausgehe und meinen Taschenkamm in Anschlag bringe. Dann springst du, Hanno, hinter den Tresen und schnappst dir die kleine Blonde mit den süßen Grübchen in den Backen. Unterdessen kassieren wir ein.»

Hanno verzog den Mund und ließ schmollend den Kopf hängen.

«Ist was? Oder passen dir meine Anordnungen nicht?»

«Doch doch, Boß. Ich dachte nur: eigentlich hätte ich viel lieber die schlanke Schwarze vom Wechselschalter genommen. Die wär' genau meine Kragenweite.»

«Du hältst den Mund und machst, was ich dir sage, verstanden? Die lange Schwarze, die du im Auge hast, bereitet uns zu große Umstände. Bis wir die in unserem Kleinwagen verstaubt haben, den wir wegen seiner Verkehrsschlüpfrigkeit verwenden müssen, vergehen kostbare Minuten. Und noch was möchte ich euch ans Herz legen: Wenn ihr das Bankgebäude verläßt und draußen die TV-Kameras seht, laßt das blödsinnige Winken. Es könnte sonst jemand

auf den Gedanken kommen, ihr haltet die Hände hoch und wolltet euch ergeben. Alles klar?»

Die dreie nickten.

«Hm», brummte Safe-Otto, «von Mitbestimmung war bei dir sowieso nie die Rede. Aber ehrlich gesagt, ich bin heilfroh, daß uns die technische Perfektion der Alarmanlagen da ein hartes Stück Arbeit erspart. Wenn ich dagegen an früher denke, als wir uns noch mit dem Schweißbrenner stundenlang an hartem Panzerstahl abmühen mußten. Davon habt ihr Jungen überhaupt keine Ahnung mehr. Heute heißt es einfach: rein in die Bank, Geld her und eine Geisel für den sicheren Rückzug mitnehmen.»

«Apropos Rückzug», unterbrach Hanno Safe-Ottos Schwärmereien über die gute alte Zeit. «Wie soll das denn weitergehen? Womöglich schickt man uns eine ganze Division Bullen auf den Hals.»

«Deswegen macht euch nur mal keine Sorgen», beruhigte ihn Ede. «Euer Boß hat an alles gedacht. Ich habe der Polizei vor einer halben Stunde einen heißen Tip gegeben, daß die Baader-Meinhof-Gruppe am andern Ende der Stadt gesehen worden sei. Ihr könnt sicher sein, die nächste Zeit werden wir hier vollkommen ungestört bleiben, weil unsere Freunde und Helfer alle Hände voll zu tun haben.»

«Es ist ja auch viel wichtiger, daß sie diese Anarchisten endlich zu fassen kriegen. Wir sind schließlich keine Staatsfeinde», meinte Köbes.

«Du siehst das ganz richtig», lobte Ede. «Was wir vorhaben, ist streng genommen nicht irgendein Raubüberfall. Vielmehr handelt es sich lediglich um eine kleine Transferierung – von einer Bank zur anderen – allerdings zu unseren Gunsten. Aus deutschen Ländern frisch in die Schweiz.»

«Du meinst...», stammelte Köbes.

«Ja, ich meine, solange wir uns auf die Verschwiegenheit der Schweizer Bankiers verlassen können, sollten wir das tun. – So, jetzt aber genug geplaudert, Jungs. Let's go!»

Im Weggehen steckte Ede ein adressiertes Briefkuvert zu sich, das bisher auf dem Tisch gelegen hatte.

«Wem hast du denn da geschrieben?» wollte Hanno wissen.

«Das», erwiderte Ede mit bedeutungsvollem Gesichtsausdruck, «ist so eine Art Rückversicherung für uns, falls etwas schiefgehen sollte.»

«Ein fixfertiges Geständnis?»

«Bist du blöd? Nein, die Exklusivrechte für den Abdruck unserer Story im 'Quick'. Die fünfzigtausend, die dabei herauspringen, werden uns notfalls über die erste Zeit nach der Haftentlassung hinweghelfen.»

Das
neue
Buch

Drei Schweizer Autoren

«Wie frei ist die Presse» ist ein Band (Hallwag Bern), in dem der bekannte Publizist Peter Dürrenmatt (Dozent für Publizistik und praktischen Journalismus) einen Entwurf für eine allgemeine Theorie der Publizistik, hervorgegangen aus Vorlesungen an der Universität, vorlegt. Der Autor geht ein auf die materiellen und technischen Voraussetzungen der Presse und stellt sie in den Zusammenhang der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Gegenwart. Das Buch erläutert die Grundlagen moderner Publizistik schlechthin und tut dies am Beispiel Schweiz.

Betrachtungen zur Geschichte und Politik; Beiträge zur Zeitgeschichte – so heißt der Untertitel zu «Geschichte und Politik» (Orell Füssli Verlag, Zürich), einer Sammlung von Aufsätzen des J. R. von Salis.

Kennedy, Lenin, Churchill, de Gaulle, Adenauer, Kalter Krieg – das sind einige Stichworte zu diesen Essays. Andere Betrachtungen befassen sich mit Form und Kraft, Gesetz, treibenden Kräften, Erforschung, Darstellung und zyklischen Abläufen der Geschichte. In diesem Buch erscheint Geschichte als denkend in die Zukunft gerichtete Vergangenheit eines unmittelbar Beteiligten.

«Cram Cram» ist ein neues Buch von René Gardi (Benteli Verlag Bern): Schilderung von Erlebnissen rund um die Air-Berge in der südlichen Sahara. Nebenbei: Cram Cram ist der sudanese Name für ein Unkraut (Sudanklette) aus den Trockensteppen.
Johannes Lektor

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt